

RHEINGOLD

Track-Nummern:

Carl Reinecke (1824-1910)

Serenade in G-Moll Op.242 (1898)

für Streichorchester

1. Marcia
2. Arioso
3. Scherzo
4. Cavatine (Solo: William McLeish)
5. Fughetta giocosa
6. Finale Allegretto

Richard Wagner (1813-1883)

Wesendonck-Lieder (1857)

Arrangiert für Sopran und Streichorchester: Gerhard Heydt (Laurentius Musikverlag)

7. Der Engel
8. Stehe still!
9. Im Treibhaus
10. Schmerzen
11. Träume

Max Bruch (1838-1920)

Konzert für Streichorchester (Oktett) in B-Dur Op. posth. (1920)

12. Allegro moderato
13. Adagio
14. Allegro molto

Friedrich Silcher (1798-1860)

15. Die Loreley (Text: Heinrich Heine)

Arrangement: Dick van Gasteren

Ciconia Consort

Dick van Gasteren

Karin Strobos

The Hague String Orchestra

Dirigent

Mezzosopran

“Die ganze Geschichte Europas ist in diesem Fluss gelegen“ – Victor Hugo, Der Rhein

Der Rhein ist Inspirationsquelle für zahlreiche romantische und folkloristische Musikwerke des 19. Jahrhunderts. Carl Reinecke, Richard Wagner und Max Bruch haben, in ihrer eigenen romantischen Auslegung, Musikstücke über den Rhein komponiert. Ihnen gemeinsam war eine große Affinität für Märchen, Sagen, Rittergeschichten, Volksmusik und Mythologie (einschließlich der Mythologie des Rheins); und sie waren sozusagen das musikalische Pendant zu den Märchen der Gebrüder Grimm, von Hans Christian Andersen oder dem mittelalterlichen *Nibelungenlied*. Der Titel dieser CD wurde zu Ehren des Komponisten mit dem Lebenswerk „Der Ring des Nibelungen“, das dem Rheingold gewidmet ist, gewählt.

Der deutsche Pianist, Dirigent und Komponist **Carl Heinrich Carsten Reinecke (1924-1910)** wurde in Altona, das bis 1864 unter dänischer Herrschaft stand, geboren. Sein Vater (Johan Peter) Rudolf Reinecke war Musiklehrer und unterrichtete seine Kinder privat. Er war ein strenger und anspruchsvoller Vater, der sich dennoch intensiv um seine Kinder kümmerte, viel mit ihnen spielte und ihnen Märchen erzählte.

Er erhielt ein Stipendium des dänischen Königs Christian VIII. und nutzte seine erste Studienreise nach Leipzig (1843 bis 1846), um sich als Komponist und Pianist weiterzuentwickeln. Dort studierte er bei Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann und Franz Liszt.

Nachdem er bei Christian VIII. als Hofpianist gedient hatte, wurde er 1851 zum Professor an das Konservatorium Köln berufen. Darauf war er Dirigent des Gewandhausorchesters in Leipzig (eine Position, die er 35 Jahre lang bekleidete) und wurde auch zum Professor für Komposition und Klavier an das Leipziger Konservatorium ernannt. Zu seinen Studenten zählten Edward Grieg, Leoš Janáček, Isaac Albeniz, Felix Weingartner, Max Bruch und Cornelis Dopfer.

Die mystische Märchenwelt von Hans Christian Andersen diente Reinecke als wichtige Inspirationsquelle. Er komponierte zahlreiche Märchenopern wie auch das Kunstlied *Die Ritter vom Rhein*: “Ich weiß einen Helden von seltener Art”. Für Reinecke (der trotz seiner Talente und Erfolge wenig Selbstvertrauen hatte und auch viel zu bescheiden war) war diese Märchenwelt eine verborgene Welt, in die er flüchten und als Komponist, Schriftsteller und Lehrer in die Welt der Kinder eintauchen konnte.

In der späten *Serenade für Streicher* mit sechs Sätzen sehen wir Reineckes märchenhaften romantischen Kompositionsstil. Die Serenade erhielt eine überwältigende Bestätigung von Arthur Nikisch, Reineckes Nachfolger beim Gewandhausorchester, der auch die Uraufführung am 10. November 1898 in Leipzig dirigierte.

Richard Wagner (1813 – 1883)

Wagner träumte davon, sowohl als Dichter, Regisseur, Bühnenbildner und Architekt ebenso erfolgreich zu werden wie er es als Komponist, Dirigent, Sänger und Geiger bereits war. Dies führte dazu, dass aus ihm einer der bedeutendsten Opernkomponisten aller Zeiten wurde. Auf ihn geht der durchkomponierte Opernstil zurück, der Einsatz der „unendlichen Melodie“ sowie das Leitmotiv. Seine Opern sind „Gesamtkunstwerke“, in denen alle Formen einer zusammenhängenden Einheit dienen.

In seinem opus magnum, der Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* (geschrieben zwischen 1853 und 1874) kombiniert Wagner alte norwegische und deutsche Sagen mit dem mittelalterlichen *Nibelungenlied*. Der Rhein spielt in diesem Zyklus, der 16 Stunden dauert, eine wichtige Rolle. In den frühen 1850-er Jahren studierte Wagner die Philosophie Schopenhauers und lernte zu dieser Zeit auch Mathilde Wesendonck kennen - eine Schriftstellerin und Ehefrau von Wagners Mäzen, dem Kaufmann Otto Wesendonck; er verliebte sich auch in sie. Sowohl Schopenhauer als auch Mathilde

Wesendonck beeinflussten seine Kompositionen, insbesondere die *Wesendonck-Lieder* und *Tristan und Isolde*.

Bei den Wesendonck-Liedern handelt es sich um einen Liederzyklus für Frauenstimme und Klavier aus dem Jahr 1857, mit dem fünf Gedichte von Mathilde Wesendonck vertont wurden. Wagner schrieb Liszt im Jahr 1854: „*da ich im Leben nie das eigentliche Glück der Liebe genossen habe, so will ich diesem schönsten aller Träume noch ein Denkmal setzen, in dem von Anfang bis zum Ende diese Liebe sich einmal so recht sättigen soll*“. Musikalisch ausgedrückt handelt es sich bei den Liedern *Im Treibhaus* und *Träume* um Vorstudien für die Oper *Tristan und Isolde*: Sie erklingen im Präludium vor dem dritten Akt und im Duett im zweiten Akt.

Die *Wesendonck-Lieder* wurden häufig arrangiert und orchestriert. Zur Feier von Mathildes 29. Geburtstag im Jahr 1857 arrangierte Wagner das Lied *Träume* für Violine und Kammerorchester. Felix Mottl arrangierte den Liederzyklus für Orchester. Gerhard Heydt hat die Fassung für Streicher, die auf dieser CD aufgenommen wurde, im Jahr 2006 arrangiert und sie wurde im Musikverlag Laurentius herausgegeben.

Der deutsche Komponist, Lehrer und Dirigent **Max Christian Friedrich Bruch (1838 – 1920)** studierte bei Ferdinand Hiller und Carl Reinecke. Er hat Wettbewerbe gewonnen, komponierte Musik für das Theater, Konzertsäle sowie Kirchen und ihm wurden verschiedene renommierte Ämter übertragen. Er war äußerst populär und erhielt drei Mal die Ehrendoktorwürde. Er war einer der prominentesten deutschen Komponisten des 19. Jahrhunderts, obwohl sein Kompositionsstil äußerst traditionell und konservativ war. Er bewunderte die Arbeiten von Brahms und Mendelssohn und widersetzte sich der „neuen deutschen Schule“ von Liszt und Wagner. Zur Jahrhundertwende war er vollkommen „out“, und geriet angesichts der Erfolge von Mahler, Reger und Richard Strauß und insbesondere der Innovationen von Schönberg ins Hintertreffen.

Bruch hatte großes Interesse an Melodienmaterial aus verschiedenen ethnischen Quellen. So schrieb er neben Werken, die auf deutschen Volksliedern beruhten, auch solche mit russischen, schottischen, jüdischen, schwedischen und keltischen Wurzeln. Er wurde in Köln geboren und war als Dirigent in Koblenz am Rhein tätig; Bruch wurde, wie Reinecke und Wagner, auch von den Mythen des Rheins inspiriert. Im Jahr 1863 komponierte er die Oper *Die Loreley*, die Pfitzner mit einer Aufführung im Jahr 1916 wieder ins Leben erweckte.

“The string octet, his last work, was composed in 1920 just seven months prior to his death. The newly completed Octet was itself a reworking of a quintet (now lost) which he has composed in the previous year. The autograph MS of the octet disappeared until 1986 when Lion Heart Autographs (of New York City) offered it for sale. The string octet is indicated by the composer in the autograph MS to be suitable for either soloist or string orchestra. It is not surprising then that the work, when later assigned by the heirs to Publishers Simrock, was re-titled Concerto for string orchestra (Octet).

As his final composition, the octet stands as Max Bruch’s musical last will and testament. Its melodic felicity, wide range of musical expression, and traditional harmonic style, all hallmarks of the composer’s style, suggest the severely strained conditions under which the composer laboured in its final days and the optimism, which would have been necessary to sustain him. His beloved wife Clara died just seven months earlier (27 August 1919). Their son Hans passed away in 1913. His material standard of living in Germany had fallen dramatically as a consequence of the First World War”.

Thomas Wood, 1996

Der deutsche Komponist **Philipp Friedrich Silcher (1789 – 1860)** ist vornehmlich wegen seiner Kunstlieder bekannt. In Deutschland wird er als Vorreiter des Volkslieder-Repertoires angesehen und

auf ihn wird häufig als „Kleinmeister“ verwiesen. Silcher studierte zunächst Pädagogik, war dann Student bei dem Komponisten Johann Nepomuk Hummel und widmete sich vollkommen der Musik.

43 Jahre lang hatte er den Posten des Musikdirektors an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen inne und war Mitbegründer der Akademischen Liedertafel und des *Schwäbischen Sängerbunds*. Silcher setzte sich insbesondere dafür ein, dass die gesamte Bevölkerung eine musikalische Ausbildung erhält. Er arrangierte über 320 Liedtexte dergestalt, dass verschiedene Chorensembles sie gut erlernen können und schrieb nicht weniger als 250 andere Werke für Klavier und Arrangements, die auf Themen von Sonaten und Sinfonien beruhen – all dies für eine allgemeine musikalische Bildung. Im Jahr 1851 veröffentlichte er sein Theoriewerk *Harmonie- und Kompositionslehre*.

Obwohl im 19. Jahrhundert über 40 Liedversionen (einschließlich derjenigen von Franz Liszt und Clara Schuman) des Gedichts *Die Loreley* von Heinrich Heine im Umlauf waren, so ist die Version von Silcher sicherlich die bekannteste. Im Laufe der Zeit wurde sie als ein eher sentimentales Volkslied bekannt und es wird behauptet, dass das Werk so populär wurde, dass selbst die NSDAP es nicht wagte, es zu verbieten (Heinrich Heine war jüdischer Abstammung), und schrieb es daher einem unbekanntem deutschen Dichter zu. Die Loreley wurde auch international bekannt und sie ist zweifellos bis heute Silchers bekanntestes Werk.

Karin Strobos: Mezzosopran

Die Karriere der niederländischen Mezzosopranistin Karin Strobos nahm ihren Lauf, als sie im Jahr 2011 in Amsterdam unter der Leitung von Sir Simon Rattle in der National Opera In Amsterdam in der Rolle des Octavian in Richard Strauss' *Der Rosenkavalier* eingesprungen ist. Ihrem Auftritt folgten zahlreiche gute Kritiken und in der niederländischen Presse war von einem Traumdebüt die Rede. Dem folgten Hauptrollen in weiteren Produktionen der niederländischen National Opera als Flora (*La Traviata*) und Phénice (*Armide*).

Für ihren Mastergrad studierte sie bei Henny Diemer am Konservatorium in Utrecht und schloss diese Ausbildung mit Auszeichnung ab. Sie hatte darüber hinaus auch Unterricht bei Brigitte Fassbaender, Iris Dell'Acqua, Gemma Visser und Margreet Honig.

Mit ihrem Trio *Strobos-Bercken-End* gewann sie den 'Debuut Publieksprijs', und darüber hinaus im Jahr 2011 den 'Grachtenfestivalprijs' und das 'Gouden Viooltje'.

Von 2009 bis 2011 war sie Mitglied des festen Ensembles der Opera Zuid, Niederlande, und dies kulminierte, unter anderem, in der Hauptrolle von Rossini's *Aschenputtel*. Bei der niederländischen Reisoopera sang sie die Rollen von Cherubino, Flora, Rosina und Der Komponist (*Ariadne auf Naxos*). Von 2014 bis 2019 war sie Mitglied des festen Solistenensembles am Aalto-Musiktheater in Essen (Deutschland), wo sie die Rollen von Cherubino, Charlotte, Suzuki, Zerlina, Idamante, Dorabella, Rosina, Elvira, Adalgisa, Siébel und Amando interpretierte. Heute kehrt sie regelmäßig als Gastsolist zum Aalto-Musiktheater zurück.

Neben ihrem Opernrepertoire tritt sie regelmäßig auf als Solistin mit unter anderem dem Residentie Orkest, dem Nederlands Philharmonisch Orkest und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest; ihr Konzertrepertoire umfasst Werke wie Mahlers *Sinfonie Nr. 4* und die *Lieder eines fahrenden Gesellen*. Im Jahr 2012 debütierte sie bei einer Samstags-Matinee mit dem Radio Filharmonisch Orkest unter der Leitung von Edo de Waart im Concertgebouw in Amsterdam, und zwar mit zwei Teilen aus der *First Symphony* von Willem Jeths, die eigens für sie komponiert worden waren.

Ciconia Consort, das Haager Streichorchester

Das **Ciconia Consort** ist ein Streichorchester aus Den Haag, das unter der Leitung von Dick van

Gasteren 20 junge Musiker vereint. Es wurde 2012 gegründet und hat seinen „Heimathafen“ für Konzerte in der Nieuwe Kerk (Neue Kirche) in Den Haag. Die Konzerte des Orchesters sind überwiegend einem bestimmten Thema gewidmet und werden häufig mit anderen Disziplinen wie Theater, Literatur und Wissenschaft verbunden. In den Konzertprogrammen werden regelmäßig aktuelle soziale Themen angesprochen.

Das Orchester hat ein umfangreiches Repertoire aufgebaut und führt Musik aller Stilrichtungen auf (mit einem Schwerpunkt auf Spätromantik und modernen Werken). Neben bekannten Werken für Streicher hat das Orchester auch eine ganze Reihe vergessener Meisterwerke wieder ins Leben gerufen, niederländische Premieren sowie Weltpremierer (wie Willem Mengelbergs *Sinfonietta for String Orchestra* und Willem van Otterloos *Prelude, Dance and Epilogue* für Klarinette und Streichorchester). Das Ciconia Consort hat darüber hinaus auf seiner CD *French Music for String Orchestra* weniger bekannte Kompositionen wie die *Symphonie n° 1 pour orchestre à cordes* von Jaques Castérède sowie *Sur les flots lointains* von Charles Koechlin eingespielt.

Sowohl die Debüt-CD aus dem Jahr 2018 als auch die CD *American Pioneers* aus dem Jahr 2020 (bei „Brilliant Classics“ herausgebracht) sind weltweit mit großem Beifall aufgenommen worden. Das Ciconia Consort hat auch mit großer Freude mit Solisten wie Lavinia Meijer, Peter Gijsbertsen, Paolo Giacometti, Pieter Wispelwey als auch Wissenschaftlern und Schriftstellern wie Pieter Waterdrinker, Maarten van Rossem, Rosita Steenbeek und Willem Otterspeer zusammengearbeitet. Das Orchester ist regelmäßig im niederländischen Radio und Fernsehen zu hören, darüber hinaus hat es internationale Sendezeiten bei Radiosendern unter anderem in Australien, dem Vereinigten Königreich und Taiwan erhalten.

Dick van Gasteren

Seit Gründung des Ciconia Consort im Jahr 2012 ist **Dick van Gasteren** Dirigent und künstlerischer Leiter des Ensembles. Er ist auch Gastdirigent des Orquesta Simón Bolívar, unter anderem führt er Sinfonien von Schumann, Bruckner und Mahler auf. Darüber hinaus dirigiert er regelmäßig andere venezolanische Orchester von 'El Sistema', wie Juan José Landaete und Teresa Carreño. Er ist Professor des Conservatorio Inocente Careño de Venezuela und gibt jungen talentierten Studenten Unterrichtsstunden und Meisterklassen im Dirigieren von Orchestern.

Dick van Gasteren studierte Cello, Orchesterdirigieren, Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften. Er erhielt Cellounterricht bei Anner Bijlsma am Königlichen Konservatorium in Den Haag und studierte Orchesterdirigieren bei Jan Stulen. Er setzte seine Studien bei Bernard Haitink in London fort und assistierte ihm später auf dem 'Mahler Festival Amsterdam' im Jahr 1995. Preisträger wurde er unter anderem für seine Dirigat-Meisterklassen an der Accademia Musicale Chigiana in Siena sowie dem Wiener Meisterkurs.

Als Gastdirigent arbeitete er mit Orchestern wie dem Limburgs Symfonie Orkest, dem Noordhollands Philharmonisch Orkest, den Nürnberger Symphoniker und dem Wiener Klangforum Orchester.

Auch hat er Opernproduktionen dirigiert im Oldenburgischen Staatstheater Opern wie *Othello*, *Don Pasquale*, *Elektra*, und *Die Fledermaus*. Darüber hinaus hat er im königlichen Theater in Den Haag die niederländisch-indonesische Oper von Constant van de Wall, *Attima*, dirigiert.

Dick van Gasteren hat darüber hinaus zwei Folgen der populären niederländischen edukativen Fernsehserie 'Het Klokhuis' präsentiert, bei denen es um den Beruf des Dirigenten ging. Sein Buch *Over jeugdorkestren en de didactiek van het dirigeren* wurde im Jahr 2010 bei Walburg Pers herausgegeben. Es wurde danach ins Spanische übersetzt und dient heute als Unterrichtsmaterial für die Dirigenten des 'El Sistema' in Venezuela.

Wesendonck-Lieder – Richard Wagner

Text: Mathilde Wesendonck (1828-1902)

DER ENGEL

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,

Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

STEHE STILL!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;

Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündigt,
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

IM TREIBHAUS

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

SCHMERZEN

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,

Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

TRÄUME

Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

Die Loreley – Friedrich Silcher

Text: Heinrich Heine (1797-1856)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Märchen aus uralten Zeiten,

Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt,
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar,
Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe,
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen,
Die Loreley getan.